

Zwischen der Würdigung des Jubilars am Anfang des 1. Bandes und dem persönlichen Epilog des Bruders Hugo Rahner am Schluß des 2. Bandes stehen die in sieben Gruppen gegliederten Einzelbeiträge zu philosophischen und theologischen Grundfragen, zu biblischen Themen, zur Theologie von Christus und Kirche, zum Problem der Religionen und Konfessionen, zu philosophisch-theologischen Grenzproblemen sowohl des Geistes wie der Naturwissenschaften. Die Herausgeber nehmen mit Recht für diese stattlichen Bände in Anspruch, daß sie einen Spiegel der heutigen Geistes- und Naturwissenschaften und deren Begegnung darstellen. Erwin Wilkens

Zwischenstation. Festschrift für Karl Kupisch zum 60. Geburtstag. Herausgegeben in Verbindung mit Helmut Gollwitzer und Joachim Hoppe von Ernst Wolf. Chr. Kaiser Verlag, München 1963. 303 Seiten. Ganzleinen DM 21.—.

Diese gewichtige Festschrift für den bekannten Berliner Kirchenhistoriker enthält an erster Stelle den aufsehenerregenden Aufsatz von Karl Barth „Überlegungen zum Zweiten Vatikanischen Konzil“, der einen eindringlichen Bußappell an die reformatorischen Kirchen richtet. Aus der Fülle der weiteren Beiträge, die dieser Sammlung über den konkreten Anlaß hinaus bleibenden Wert verleihen, seien als ökumenisch relevant wenigstens drei hervorgehoben: Max Geiger „Christlicher Glaube im atomaren Zeitalter“, Helmut Gollwitzer „Humanismus zwischen West und Ost“ sowie Friedrich-Wilhelm Marquardt „Die Juden unter uns“. Kg.

KIRCHENBAU

Gerhard Langmaack (Hrsg.), Kirchenbau und Ökumene. Friedrich Wittig Verlag, Hamburg 1962. 208 Seiten. 80 Abbildungen. Lw. DM 16.—.

In diesem Band wird berichtet über die 11. Tagung für evangelischen Kirchenbau, die 1961 in Hamburg stattfand. Erstmals wurde der außerdeutsche Kirchenbau in das Programm einbezogen. Angesichts des internationalen Stils im „weltlichen“ Bauen ist man gespannt auf diese erste Bestandsaufnahme beim Kirchenbau.

Die Berichte aus der Ökumene beschreiben tastende und gelungene Versuche in den USA, in Holland und England. Leider reichen die Bilder (aus den USA z. B. nur fünf Abbildungen) nicht aus, um die gemeinsamen Probleme und ähnliche Lösungsversuche zu veranschaulichen. Dafür ist Bischof Meyers Artikel „Kirchenbau in den jungen Kirchen und auf den Missionsfeldern“ auch geistes- und theologiegeschichtlich höchst aufschlußreich, u. a. im Hinweis auf die frühere unreflektierte Übertragung europäischer Maßstäbe in die Missionsgebiete. Meyer zeigt auch Möglichkeiten für einen ökumenischen Kirchbaustil.

Beiträge zum theologischen Verständnis des Kirchenbaues bringen P. Tillich („Zur Theologie der bildenden Kunst und der Architektur“) und O. Söhngen („Der Begriff des Sakralen im Kirchenbau“). G. Jacob umreißt das „Leitbild für den Kirchenbau in der angefochtenen Gemeinde“ und nennt als Ziel das Wohnhaus der ecclesia. Schon wegen dieses Beitrages lohnt sich die Lektüre des Bandes. Reinhard Groscurth

PFINGSTBEWEGUNG

Christian Krust (Hrsg.), Was wir glauben, lehren und bekennen. Missionsbuchhandlung und Verlag, Altdorf bei Nürnberg 1963. 164 Seiten. Ln. DM 7.80.

Unter Mitarbeit des Hauptbrüdertages legt hier der Herausgeber eine Art G'au-benslehre des Mülheimer Christlichen Gemeinschaftsverbandes vor. Es ist zunächst einmal schon beachtenswert, daß eine Gruppe der Pfingstbewegung, die nun eine etwas über 50jährige Geschichte hinter sich hat, solch ein Werk unternimmt. Darüber hinaus setzt jedoch der Inhalt in Erstaunen. Hier wurde in Auseinandersetzung mit der protestantischen Tradition theologische Arbeit geleistet. Je nach konfessioneller Färbung wird der einzelne Kritiker sicherlich noch manches finden, was ihm bedenklich erscheint; aber es wird jedem in Zukunft verwehrt sein, einfach Pauschalurteile zu fällen, wie das im Blick auf die Pfingstbewegung heute noch weithin üblich ist. Das Werk ist so angelegt, daß zu jedem Lehrstück zunächst einmal das eigene Zeugnis gegeben wird und diesem dann Aussagen

von Glaubenszeugen aus der Reformationszeit bis zur Gegenwart folgen. Wiederholt werden dabei Luthers Kleiner und Großer Katechismus, der Heidelberger Katechismus, die CA sowie Väter der Gemeinschaftsbewegung und Theologen der Gegenwart zitiert. Einen besonders breiten Raum nimmt verständlicherweise die Pneumatologie ein (78 von 164 Seiten!). Die Aussagen, die hier mit großer Nüchternheit vorgetragen werden, sind Kritik und Fragen zugleich, gerichtet an die Kirchen der Ökumene, denen diese sich nicht verschließen sollten.

Ludwig Rott

ÖKUMENISCHE MARIENSCHWESTERN

M. Basilea Schlink, Immer ist Gott größer. Verlag der Ökumenischen Marienschwesternschaft, Darmstadt-Eberstadt 1963. 192 Seiten. Mit vielen Bildern aus dem Leben und den Arbeitsgebieten der Schwesternschaft. Engl. broschiert DM 6.—.

Eine Gruppe junger Menschen wird in den letzten Kriegstagen von der Erkenntnis ihrer Mitschuld an der Schuld unseres Volkes überwältigt. Bekenntnis der Sünde vor der Gemeinschaft eröffnet in den Tagen äußerster Unruhe den Zugang zu einem durch nichts zu erschütternden Frieden und einem Zusammengehören in tiefer Gemeinschaft. Dank, Gotteslob und Fürbitte werden Ausdruck inneren Getriebenseins. Zugleich drängt das Erlebte zur Bezeugung nach außen. Das sind die Wurzeln der Marienschwesternschaft, die von vornherein den besonderen Auftrag, „der Liebeseinheit unter den Seinen zu leben“, verspürt und sich deshalb ökumenisch nennt. Ihr Werden und ihr Weg ist für die Marien-

schwestern eine Kette von Erfahrungen, daß Gott größer ist als alle Schwierigkeiten, aber auch alle menschlichen Vorstellungen davon, welche Lösungen er zu schaffen vermag. Das gemeinsame Leben wird Wirklichkeit als „Leben der Armut, weil man alle Dinge gemein hält“, „als Leben in der Sichtbarkeit mit dem Bekennen und Beugen voreinander in den Kapitelsitzungen, Leben in der Liebe, im Gebet und Verkündigungsdienst“. Um sich der Führung Gottes ganz zu überlassen, wählen die Marienschwestern den Weg, sich durch „Losungen“ bestimmen zu lassen, indem „sie unter Gebet und Fragen nach dem Willen Gottes“ ein Bibelwort aus gut 1000 wählen. Sie verzichten auf Bezahlung und Sicherung und erbitten alles für ihr Leben und ihren Dienst als notwendig Erkanntes von Gott. Sie erfahren dabei tiefe Demütigung und wunderbare Hilfe. So werden „aus dem Nichts“ Kapelle, Mutterhaus, Werkstätten, ein Gästehaus und vor allem die große „Jesu-Ruf-Kapelle“ für die als besonderen Auftrag erkannten Verkündigungsspiele gebaut, schließlich Häuser in Israel, eine Kapelle in der Schweiz. . . Dies alles wird von der einen der beiden Oberinnen dargestellt mit dem Ziel, Gottes Wirken hinter allem sichtbar werden zu lassen. Ein besonderes Kapitel ist dem ökumenischen Auftrag der Marienschwesternschaft gewidmet, den sie im alltäglichen Gemeinschaftsleben, als Gastgeber für Besucher aus allen Kirchen und Konfessionen, in der Fürbitte für die gesamte Christenheit und ihr Einswerden, in der Einbeziehung von Gebeten und Gebetsformen auch aus der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche und im Dienst für Israel zu erfüllen suchen.

Anni Rudolph

Anschriften der Mitarbeiter

Prof. Dr. Erich Beyreuther, München 49, Bauernwagnerstr. 8 / Pastor Werner Buchholz, Hagen i. W., Siemensstr. 26 / Pfarrer Dr. Thomas Dell, Darmstadt, Paulusplatz 1 / Pastor Willy Friedrich, Lübeck, Wakenitzstr. 42 / Prof. Dr. Werner Küppers, Bonn, Arndtstr. 23 / Prof. Dr. Dr. Ludolf Müller, Tübingen, Denzenbergstr. 38/1 / Pfarrer Dr. Reinhard Mumm, Soest i. W., Wiesenstr. 26 / Oberpfarrer D. Rudolf Pfisterer, Schwäbisch Hall, Breslauer Weg 42 / Pastor Dr. Ludwig Rott, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 109 / Dr. Hildegard Schaefer, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 109 / Pfarrer Hans-Günther Schweigart, Wiesbaden, Aarstr. 37a / Prof. D. Dr. Georg F. Vicedom, Neuendettelsau/Mfr., Missionsstr. 5 / Pfarrer Dr. Lukas Vischer, Genf, 150 Route de Ferney / Oberkirchenrat Erwin Wilkens, Hannover-Herrenhausen, Böttcherstr. 8.